

Buenos Aires , 18.12.2009



Liebe Schwestern,

Schon singen wir die O-Antiphonen, die uns auf das Weihnachtsfest in besonderer Weise vorbereiten. Ich wünsche jeder von Ihnen Gottes Segen, viel Freude und Frieden. Jeder Tag des Neuen Jahres möge eine Begegnung mit dem Herrn sein.

Ich will Ihnen ein wenig von unserem Leben erzählen. Natürlich steht da zurzeit ganz im Vordergrund mein naher Umzug nach Portugal, der für die zweite Märzhälfte vorgesehen ist. Ich warte auf meine Nachfolgerin, die erst nach dem Regelkurs in Rom kommen kann. Die Gemeinschaft hat so Zeit, sich in Gedanken an die Umstellung zu gewöhnen, und das ist gut so.

Das Leben geht weiter und Gott führt uns, wenn man auch manchmal mit dem Psalmisten fragen kann: Wo bist Du? Das sage ich, wenn ich unsere Lage vieler Menschen in Argentinien anschau.

Die weltweite Krise schlägt sich in den Ländern, die von den großen Mächten abhängen, besonders spürbar nieder. Argentinien, ein an sich reiches Land, ist wieder einmal eines dieser Länder, deren wirtschaftlich instabile Lage große Arbeitslosigkeit zur Folge hatte. Viele Fabriken haben die Arbeitszeit verkürzt. Nebenbeschäftigungen werden zur wichtigen Einnahmequelle, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Dazu kommt eine betont negative Sicht der Zukunft, man glaubt nicht, dass es besser werden könnte.

Eine der Folgen ist, dass die Gewalttätigkeit überall zunimmt. Viele Leute betteln oder verkaufen irgendwelche Dinge auf der Strasse, in der U-Bahn oder an den Eingängen der Supermärkte.

In unserer Arbeit mit den Papiersammlern merken wir das auch. Im vergangenen Jahr war die Zahl der Papiersammler zurückgegangen. Der Preis für Altpapier ist gefallen und ein Teil unserer Bekannten fand zeitweise Arbeit. Doch jetzt hat die Zahl wieder zugenommen. Obwohl der Preis nicht stieg, bekommen sie mehr mit dem gesammelten Altpapier als bei den Gelegenheitsarbeiten, die noch dazu sehr unsicher sind. So halten sie ihre „Viertel“, wo sie sammeln. Unser Treffen mit ihnen einmal in der Woche lässt uns teilhaben an manchem Schicksal. Da hat doch einer bei einer Verlosung ein Auto gewonnen und fuhr damit zu seiner Mutter, die im Nordwesten Argentinien lebt. Auf der Fahrt dorthin hatte er einen Unfall und starb. Eine andere ist Witwe, weil ihr Mann an einer Überdosis starb, kämpft nun mit ihrem Sohn, der auch drogenabhängig ist. Eine nun 18-jährige Mutter mit zwei Kinder lebt seit fast zwei Monaten im Kinderkrankenhaus, weil ihr dreijähriger Sohn unter einen Lastwagen geraten ist. Sie hat noch ein 5 Monate altes Baby. Sie und der Vater der Kinder wechseln sich im Krankenhaus ab und leben natürlich von dem, was ihnen Bekannte und Freunde geben.

Ähnliches erfahren wir in dem Elendsviertel, in das einige Schwestern und eine Gruppe Jugendlicher zweimal im Monat gehen. Sie besuchen Familien und nehmen teil an ihrem Leben. In diesem Viertel leben viele Papiersammler. Das hat zur Folge, dass es noch mehr Unrat gibt als in anderen Elendsvierteln. Einige wollen jetzt eine Art Genossenschaft gründen, damit sie die gesammelten Sachen besser verkaufen können. Eine der Jugendlichen, die Rechtsanwältin ist, hilft ihnen dabei. Für das nächste Jahr denkt Sr. Cristina an Möglichkeiten katechetischer Angebote. Am 09.01. werden einige Kinder getauft. Die Familien haben diesen Wunsch von sich aus geäußert.

Sr. Verónica hat bei uns im Kloster eine missionarische Gruppe, die gerade eine Art Volksmission vorbereitet. Schon im vergangenen Jahr war sie mit dieser Gruppe in der gleichen Pfarrei, im Norden der Provinz Entre Rios. Es ist ein Ort ohne Priester. Sie besuchen die Familien, halten Bibelabende, Nachmittage mit Kindern und Abende mit Jugendlichen.

Und was passiert in unseren beiden Gemeinschaften?

Eine Postulantin hat ihr Noviziat begonnen. Sie ist in Brasilien, in unserem Prioratshaus in Sorocaba. Zwei neue Gesichter sind in der Gemeinschaft in Buenos Aires anzutreffen. Beide kommen aus dem Nordwesten Argentiniens. Eine große Freude war es für uns, dass Sr. Helga Gabriela, eine Jungprofesse aus Tutzing, drei Monate in unserer Gemeinschaft mit lebte.

Unser Kloster in Buenos Aires ist ein Großstadtkloster. Wir sind vom Getriebe der Stadt umgeben. Doch viele Besuche sagen uns ganz spontan: Hier ist eine Insel des Friedens, ein Ort des Friedens. Wir wissen natürlich, dass der Friede kein Ort ist, sondern eine Aufgabe. Wir sind uns bewusst, dass heile Welt nur durch heilende Menschen entsteht, die der Gewaltsamkeit die Güte entgegenstellen und ständig das Wasser schöpfen wollen aus der Tiefe des Seins, da wo Gott zuhause ist, um die Trockenheit der Oberflächlichkeit zu tränken.

Nach Los Toldos, unserer zweiten Gemeinschaft, die weit ab von der nächsten Stadt ist, kommen viele Menschen, die Ruhe und Entspannung brauchen. Wir konnten in diesem Jahr einen Teil des Hauses renovieren. Vier neue Gästezimmer entstanden und ein Saal.

Wir feierten somit einen neuen Fortschritt, wenn wir auch wissen, dass uns noch ein großer Teil der Renovierungen fehlt. Ganz wichtig ist, dass wir die alten Dächer so bald wie möglich renovieren können, denn bei jedem Regen werden alle vorhandenen Eimer und Plastikschüsseln im Haus verteilt um den Regen aufzufangen.

Für mich geht die Zeit in Argentinien dem Ende zu. Froh und dankbar gebe ich meine Aufgabe an meine Nachfolgerin weiter und bin mir sicher, dass ein Wechsel neuen Antrieb bringen kann.

Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 2010.

Sr. Timótea Kronschnabl OSB